

"Das archaische Frauenbild bedroht uns alle"

Autorin Güner Balci kritisiert antiquierten Nationalstolz von Migranten. Frauenfeindlichkeit von Muslimen sei auch im Islam begründet. Die Deutschen warnt sie vor zu viel Integrationsoptimismus.

Von Andrea Seibel Ressortleiterin Meinung/Forum



Güner Balci, 40, ist Journalistin, Schriftstellerin und Filmschaffende. Sie ist in Berlin-Neukölln aufgewachsen. Dort lernte sie als Kind von einer Sinti-Familie und von Frau Arndt, einer Nachbarin, viel über die Deutschen. Sie hat unter anderem Bücher über Jugendrichterin Kirsten Heisig – die sich das Leben nahm – sowie über sexuelle Unterdrückung im Islam geschrieben. Ihr nächstes Buch "Das Mädchen und der Gotteskrieger" wird Mitte dieses Jahres erscheinen Foto: picture-alliance

Die Welt: Was haben Sie gedacht, als Sie von den schrecklichen Geschehnissen in Köln hörten?

Güner Balci: Alles erinnert mich an den Tahrir-Platz in Kairo, wo es ja auch im Laufe der Rebellion zu unglaublichen Übergriffen gegen Frauen gekommen war. Es klingt gemein, aber ich fühle mich eigentlich nur bestätigt in dem, was ich seit Jahren erzähle. Ich hätte nur nicht gedacht, dass das in so einem Ausmaß passieren könnte, denn vereinzelte Übergriffe gibt es schon lange. Die Polizei erzählt auch, dass sich die Gewalt nicht nur auf junge westliche Frauen beschränkt, sondern mittlerweile auch Mädchen mit Kopftuch betroffen sind.

Die Welt: Es gibt Vermutungen über die Täter, aber auch viele Gerüchte.

Balci: Das sind keinesfalls Männer, die als Gastarbeiter oder Gastarbeiterkinder hier sind. Sie sind wahrscheinlich noch nicht so lange hier. Und es sind Menschen, die wahrscheinlich irgendwann auch Flüchtlinge waren. Aber darum geht's gar nicht. Sondern, dass das einfach Männer sind, die ein extrem archaisches, frauenfeindliches Weltbild mit sich tragen und das auch in ihren Communitys weiter leben.



Kölns Oberbürgermeisterin Reker
„Eine Distanz, die weiter als eine Armlänge betrifft“

Die Welt: Und wie finden Sie die Äußerungen von Frau Reker, die ja in den sozialen Netzwerken für ziemliche Furore sorgt: Die jungen Frauen sollten Abstand wahren und bestimmte Plätze meiden. Wird dadurch nicht auch noch die Frau verantwortlich gemacht?

Balci: Das kann man so sehen, aber geht es nicht eher darum, sich vor solchen Situationen zu schützen? Was würden Sie denn Ihrer jungen Tochter raten, wenn die irgendwie auf eine Party gehen will? Ich würde ihr genau dasselbe raten, man muss mit der Realität umgehen. Natürlich wünschen wir uns alle eine Welt, in der Frauen ganz unproblematisch jederzeit an jedem Ort sein können, auch alleine und nachts und auch durchaus im Minirock, aber wir leben leider nicht in so einer Welt.

Das ist ja auch immer schon in der feministischen Bewegung ein Thema gewesen. Welche Orte sind die Orte, die besonders gefährlich für Frauen sind? Die sollen Frauen meiden, da sollen mehr Laternen aufgestellt werden. Da soll mehr Polizei kontrollieren. Ich finde das nicht verwerflich als Reaktion.

Die Welt: Die Deutschen sind weltoffener geworden, auch wenn sie wissen, dass die Bilanz der ersten Einwanderung durchwachsen ist. Doch nun haben wir auf einen Schlag eine Million an fremden Menschen im Land. Eigentlich sind sie Flüchtlinge, aber sie werden quasi schon als perfekte Einwanderer präsentiert. Kann das gut gehen?

Balci: Das kann kaum jemand bisher beurteilen. Aber was man auf jeden Fall sagen muss, ist, dass es ein Unterschied ist, ob man türkische Gastarbeiter hier hat einwandern lassen oder Menschen aus dem arabischen Raum. Auch wenn sich das Land heute unter Erdogan islamisiert, war die Türkei lange laizistisch geprägt. Die Präsenz von Frauen im öffentlichen Raum ist eine völlig andere als in der arabischen Welt. Von Integration reden wir noch lange nicht. Wir haben ja noch nicht einmal darüber gesprochen, was die angekommenen Flüchtlinge denken und wie sie ticken.

Die Welt: Wenn so viele neue Fremde kommen, sind uns die alten Migrant*innen näher, und auch die fühlen sich deutscher.

Balci: Ich höre mich in diesen Milieus um, nicht nur in den türkisch-stämmigen, auch den arabischen. Ich würde mich nicht wundern, wenn irgendwann eine Bürgerwehr gegen kriminelle Flüchtlinge entstünde. Man hat auch extreme Vorbehalte gegen Flüchtlingsheime in den eigenen Wohngebieten.

Die Welt: Was nervt Sie am meisten an der migrantischen Existenz, wie sie sich in Deutschland entwickelt hat?

Balci: Was mich am meisten nervt, ist immer wieder diese Suche nach Identität in einer Herkunftskultur. Das betrifft fast alle, die hier einwandern. Sie glauben, eine bestimmte Kultur oder Religion hier konservieren zu können. Ein verkrampfter, antiquierter Nationalstolz. Das hindert viele, offen für Neues zu sein. Was man in einer so freien Gesellschaft wie der deutschen doch wunderbar kann.

Schade, aber offenbar brauchen Menschen viel zu sehr klare Grenzen und enge Räume, um sich sicher zu fühlen und Freiheit macht den meisten einfach Angst. Freiheit bedeutet auch wirklich, selbst mal auf die Idee zu kommen, was richtig für einen ist. Auch auf die Gefahr hin, alleine zu entscheiden und alleine dazustehen und sich nicht immer fallen lassen zu können in ein Netz, sei es Familie oder Clan.

Die Welt: Sie leben heute in Berlin-Mitte. Das ist sinnbildlich auch für die Mitte der Gesellschaft.

Balci: Von Köln ist es nicht weit bis Neukölln. In dem Milieu, in dem ich aufgewachsen bin, habe ich als Mädchen und junge Frau die Sexualisierung des Alltags sehr stark miterlebt. Es ist ein ganz großer Unterschied, ob man in Mitte in einem Café in einem luftigen Sommerkleid sitzt oder ob man das auf der Sonnenallee abends macht.

Und jeder, der diesen Unterschied nicht kennt, der kann das gerne mal als Experiment wagen. Das und die Alltäglichkeit von Gewalt, das war mir einfach widerlich. Widerlich, mit welcher Selbstverständlichkeit Kinder dort Gewalt erfahren und Gewalt weitergeben. Deswegen wollte ich da nicht mehr leben.

Gleichberechtigung muss zu einer Selbstverständlichkeit werden, die in keinsten Weise, nirgendwo, weder in der Schule, noch sonstwo im öffentlichen Raum verhandelbar ist

Die Welt: Wie wurden Sie, wie Sie sind? Waren es die Eltern? War es die Schule?

Balci: Ich glaube, die beste Grundvoraussetzung ist, dass man nicht indoktriniert wird von seinen Eltern. Stattdessen habe ich humanistische Werte vermittelt bekommen. Das hat aber wiederum mit dem Alevitentum zu tun, das auch meine Eltern prägte. Vielleicht war es auch einfach nur Glück, dass mein Vater ein Freigeist war. Der wollte ausbrechen aus seinen kleinen dörflichen Verhältnissen, wollte in die nächste Stadt und dann nach Deutschland.

Die Welt: Wie kann man den syrischen Frauen und Männern helfen?

Balci: Ganz simpel. Man muss sich nur an die Frauenbewegung der 80er-Jahre erinnern oder auch noch weiter zurückgehen. Zu 68. Ich meine, was braucht es, um zu gewissen Veränderungen zu kommen? Es waren immer Minderheiten, die standhaft blieben und kämpften. Bis auf Alice Schwarzer, die die Probleme immer wieder öffentlich thematisiert, gibt es heute aber kaum jemanden.

Unsere ganzen jungen, super emanzipierten Frauen kämpfen nicht für die Frau von nebenan, sondern bäumen sich auf gegen einen vermeintlichen Uralt-Feminismus, der in ihren Augen schon lange überholt ist. Aber das archaische Frauenbild bedroht uns alle.

Die Welt: Die Frage der Gleichheit von Mann und Frau ist elementar für jede Gesellschaft. Auch im 21. Jahrhundert.

Balci: Gleichberechtigung muss zu einer Selbstverständlichkeit werden, die in keinsten Weise, nirgendwo, weder in der Schule, noch sonstwo im öffentlichen Raum verhandelbar ist. Weil nämlich genau davon abhängt, inwieweit wir wirklich eine zivilisierte Gesellschaft sind.

Die Flüchtlingsfrauen, die aus Verhältnissen kommen, die man sich für keine Frau wünscht, können das selbst nicht erkennen, daher muss es Aufklärungsarbeit in den Flüchtlingsheimen geben. Es muss die Möglichkeit für diese Frauen geben, auszubrechen aus diesen Strukturen. Ein immenser Aufwand, der betrieben werden muss.

Die Welt: Wie lernt man nicht nur Deutsch, sondern auch das Deutschsein? Sicherlich nicht allein, indem man das Grundgesetz aufsagt?

Balci: Nein, man lernt es eigentlich nur, indem man früh in der Schule und im Kindergarten vermittelt bekommt, was unsere Gesellschaft für den Einzelnen ausmacht. Das heißt, das ist ganz einfach. Da geht es um Kinderrechte, um Menschenrechte, um geschlechtsspezifische Erziehung der Kinder. Wir haben ja schon ein gut ausgebautes Erziehungssystem.

Irgendwo muss es da ganz große Defizite geben, sonst könnte es nicht sein, dass jemand, der zehn Jahre von unserem Bildungssystem profitiert hat, plötzlich auf die Straße geht und nichts verstanden hat von all dem, was unsere Gesellschaft eigentlich ausmacht. Schule und Kindergarten müssen noch viel mehr zu Orten der Erziehung zu einem eigenständig denkenden, freien Individuum, das Rechte und Pflichten kennt, werden.



Nach Übergriffen in Köln
CDU will Kurs gegen ausländische Straftäter verschärfen

Die Welt: Und die Erwachsenen? Die Hunderttausenden jungen Männer? Verlorene Seelen?

Balci: Die, die sich an keine Regeln halten, kann man nur noch sanktionieren. Und darauf hoffen, dass sie den Rechtsstaat fürchten lernen. Vielleicht schaffen wir es, dass sie irgendwann die Vorzüge dieser Gesellschaft für sich solcherart nutzen, dass sie niemandem mehr schaden.

Die Welt: Deutsch ist aber auch so etwas wie Zuverlässigkeit, Gründlichkeit, Bildungshunger, technische Neugierde, im neudeutschen Sinne Fahrradfahren, Mülltrennung, liebevolle Väter, einen Hund haben, aber auch geschieden zu sein ...

Balci: Na ja. Für mich ist Deutschsein in erster Linie diese große Gabe, alles kritisch und auch selbstkritisch zu hinterfragen. Ich glaube, das ist das Allertollste an Deutschland. Wenn man diese Selbstkritik spiegeln würde auf das Gegenüber, auf das Fremde, dann wäre es für mich der Idealzustand. All das, was man am anderen kritisiert, auch an sich zu kritisieren, würde eigentlich die erste richtige gesunde Basis für ein Miteinander schaffen. Jenseits aller politisch korrekten oder unkorrekten Diskussionen.

Die Menschen, die kommen, werden die Gesellschaft nicht immer nur positiv verändern

Die Welt: Warum hat die deutsche Gesellschaft zu wenig getan bei der ersten Integration, also bei den Gastarbeitern? Aus Ignoranz, aus Unfähigkeit?

Balci: Aus Gleichgültigkeit. Auch viele Deutsche begreifen den großen Reichtum ihres Landes nicht, dass man hier ohne krampfhaft kulturelle oder religiöse Zugehörigkeit glücklich werden kann. Und genau das der Grund ist, weshalb wir so viele Menschen anziehen aus allen Ländern, auch den europäischen. Es ist nicht nur die wirtschaftliche Schwäche ihrer Herkunftsländer, sondern die Erkenntnis, dass Deutschland offen sein kann für das andere.

Die Welt: Die Deutschen haben also immer noch nicht gelernt, Einwanderungsgesellschaft zu sein?

Balci: Noch lange nicht. Wir behandeln den Fremden als den Hilfsbedürftigen. Auch das ist eine gewisse Form von Apartheid. Die Menschen, die kommen, werden die Gesellschaft aber nicht immer nur positiv verändern. Und das ist etwas, was noch viel zu sehr vom rechten Rand bedient wird, der ja nur Ängste schürt. Es gibt noch keine Offenheit, zu verhandeln, wie weit wir gehen wollen, was wir wollen und was nicht.

Die Welt: Durch falsch verstandene Toleranz, eine Art Appeasement, haben wir Europäer Parallelgesellschaften geradezu gefördert, die wir nun beklagen.

Balci: Die Deutschen sind viel zu selbstgefällig. Welch falsche Selbstsicherheit, sich einzubilden, man sei ein Einwanderungsland, in dem doch alles gut laufe, solange sie nicht vor der Tür stehen und nerven mit ihren kulturellen oder religiösen Eigenarten. Doch es läuft nicht gut, weil jeder seins macht und es gar kein Miteinander gibt. Das ist auch in den anderen Einwanderungsländern nicht gut gelaufen.



Gesellschaft

Wie können wir Multikulti schaffen?

Die Welt: Wir reden immer davon, die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen. Doch angesichts der schier Masse der Neuankömmlinge, kann man etwas anderes tun als Gettos zu bauen?

Balci: Ja, die werden auch entstehen. Das ist fast unvermeidbar. Denn die meisten wollen doch bevorzugt in Milieus leben, in denen sich Migranten schon lange festgesetzt haben. Das heißt, man ist am Ende wieder in so einem muslimischen Migrantenmilieu, was ja nicht schlimm sein muss. Die Sache ist nur die, man darf nicht die Kontrolle verlieren.

Überall aber sind salafistische Gemeinden aus dem Boden geschossen, mittlerweile haben die schon Kindergärten. Das muss unterbunden werden. Denn man muss die muslimischen Einwanderer vor diesen Extremisten schützen. Aber ansonsten, Parallelgesellschaften gehören zur Einwanderungsgesellschaft dazu. Man muss nur die Möglichkeit schaffen, dass es trotzdem Übergänge gibt. Und zwar für all die jungen Menschen, die anderes wollen.

In meiner Kindheit in den 80er-Jahren war es selbstverständlich, dass man deutsche Klassenkameraden hatte. Wenn man die nicht mehr hat, dann verliert man die Bildungsgerechtigkeit, die dieses Land eigentlich verspricht. Teilhabe an der Gesellschaft bedeutet, zu sehen, was deutsches Leben sein kann und ist. Auch alternative Lebenswelten zu erfahren. Genauso schlecht ist das für nicht migrantische Kinder, wenn sie nur in so einer behüteten Mittelschicht aufwachsen und nichts anderes mehr kennenlernen. Das ist genauso ein Getto.

Die Welt: Sie beginnen Ihren neuen Film dramatisch, denn Sie packen ein künstliches Hymen mit falschem Blut aus, das sich offenbar viele junge muslimische Bräute bestellen und in die Vagina schieben, um eine Jungfernschaft in der Hochzeitsnacht vorzutäuschen. Warum diese Obsession?

Balci: Weil sie von klein auf eingetrichtert bekommen, dass ihr Wert als Mensch genau von dieser Jungfräulichkeit abhängt. Es ist ein Wert, der auch finanziell verhandelt wird. Am Ende entscheidet das manchmal sogar über Leben und Tod.

Die Welt: Ähnlich wie Seyran Ateş, Nekla Kelek oder auch Hirsi Ali kommen Sie zu dem Schluss, dass der Kern des ganzen Problems mit dem Islam dessen Frauenbild ist. Aber ist dies eine Frage der Religion oder nicht eher der Kultur?

Es dreht sich nur um die Kontrolle über die Frau und die Sanktionierung von Sex

Balci: Das ist auf jeden Fall auch eine Frage der Religion, denn der Islam hat genau diese Sexualisierung der Frau und auch diese Abwertung der Frau festgesetzt. Wenn der Koran und die Hadithe die Leitlinien für Muslime sind, dann muss ich sagen, dass ein großer Teil von dem, was dort steht, einfach nur frauen- und menschenfeindlich ist. Und natürlich ist deswegen auch der unkritische, unreflektierte Umgang mit dem Islam ein Problem, denn er bekämpft die liberale, offene Gesellschaft.

Die Welt: Wie erreicht man eine Veränderung im Kopf des muslimischen Mannes?

Balci: Es geht immer nur um Sex. Diese Obsession mit dem Sex ist eine, die extrem verbreitet ist in patriarchalischen Gesellschaften. Und es dreht sich nur um die Kontrolle der Frau und die Sanktionierung von Sex und darum, wie man ihn dennoch heimlich ausleben kann. Ich meine, die jungen Männer gehen in den Dschihad, um Sexsklavinnen zu haben, das ist für viele einer der größten Anreize. Vielleicht überschätzen wir auch einfach Männer.

Sie fragten mich, ob ich schon einmal eine Burka anprobiert habe. Und da musste ich dann an diese Prostituierten auf der Oranienburger Straße denken, die ich immer sehe. Für mich ist das dasselbe. Beides ist der Ausverkauf des weiblichen Körpers.

Die Welt: Wenn heute alle Musliminnen in Deutschland auf einen Schlag ihr Kopftuch abnehmen, wären wir dann alle Sorgen los?

Balci: Das wäre auf jeden Fall interessant. Denn zum Ablegen des Kopftuchs gehört ja auch eine gewisse Rebellionsbereitschaft.

Die Welt: In Ihrem Film wird auch die Mutter von Seyran Ateş gezeigt. Sie hat sich bei ihrer Tochter, deren Werdegang sie nun bewundern kann, entschuldigt für ihre große Strenge und Gnadenlosigkeit in frühen Jahren. Gibt es heute mehr solcher Mütter?

Balci: Natürlich. Wir haben zum Beispiel auch ganz viele alleinerziehende türkische Frauen. Bei denen hat es tatsächlich einen Wandel gegeben. Es gibt auch viel mehr junge türkische Mädchen, die einen Freund haben oder die auch alleine in einer anderen Stadt studieren können.

Bei den arabischen Familien ist das noch weniger ausgeprägt. Aber auch da gibt es hier und da kleine Veränderungen. Mädchen dürfen dann zumindest schon mal den Bräutigam selbst aussuchen, ohne dass fünf Cousins vorgeschlagen werden. Aber das könnte alles noch viel schneller gehen.



Wir schaffen das, erzählen ja viele. Das weiß man erst nach 20 Jahren

Die Welt: Glauben Sie noch einen Euro-Islam? Ist er nicht ein Phantom?

Balci: Es gibt ihn schon lange. Für mich ist der Euro-Islam ein Islam, der nicht institutionalisiert ist. Leider brauchen wir in Deutschland immer dieses Institutionalisierte. Verbände müssen fast künstlich erzeugt werden, damit alles ein Gesicht bekommt. Und damit der Staat einen Ansprechpartner erhält. Aber ein Großteil der

Muslime, vielleicht sogar die Mehrheit, lebt einen ganz individuellen Islam, der auch sehr liberal sein kann. Davon bin ich überzeugt.

Die Welt: Merkels Satz des vergangenen Jahres, wie haben Sie ihn aufgenommen?

Balci: Na ja, wir schaffen das, erzählen ja viele. Das weiß man erst nach 20 Jahren. Mein Leben ist geprägt davon, dass meine Eltern hier eingewandert sind. Das hat meine Wahrnehmung geschult. Ich bin wirklich gespannt, wie sich Deutschland entwickeln wird. Ich habe keine Ängste.

Deutschland ist ein großes Land, und ein reiches Land und ein sehr sicheres Land. Auch politisch stabil. Das heißt, jeder, der ein bisschen Grips in der Birne hat, wird seine Nische finden. Aber natürlich ist es traurig, wenn es rechtsfreie Räume gibt, oder Gettos. Das hat dieses Land einfach nicht verdient.